



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 495. Abend-Ausgabe.

Siebenundsechzigster Jahrgang. — Eduard Treves Zeitungs-Verlag.

Montag, den 19. Juli 1886.

Bou langer.

¶ Berlin, 18. Juli.

Frankreich hat in den letzten Tagen einen Mann gefunden, wie es ihn braucht und wie es seit langer Zeit ihn entbehrt hat. In anderen Ländern würde eine Duell-Komödie, wie sie der Kriegsminister Joben aufgeführt hat, einem Staatsmann nicht gerade förderlich gewesen sein; in Frankreich urtheilt man darüber anders, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Popularität des General Boulanger durch den unnützen Verbrauch von einigen Grammen Pulver und Blei erheblich gewachsen ist.

Seit dem Sturz des Kaiserthums haben die politischen Generale eine so auffällig geringe Rolle gespielt, daß man sich darüber wundern kann; die Februar-Revolution hatte ganz anders gewirkt. Man hat nur nötig, an die beiden Namen Cavaignac und Changarnier zu erinnern. Mac Mahon gelangte lediglich auf Grund dessen, was er zur Zeit des Kaiserthums geleistet, zur Gewalt, und er hat sich als Staatsmann entschieden unbedeutend gezeigt, während über seine militärische Befähigung verschiedene Urtheile ihre Berechtigung haben mögen. Ursprünglich ist der General Boulanger zu einer Bedeutung herangewachsen, wie sie außer Gambetta kaum ein republikanischer Staatsmann gehabt hat. Denn man mag über Männer wie Freycinet, Ferry und Jules Simon im Uebrigen urtheilen, wie man will, es fehlte ihnen etwas, was die Massen in Bewegung setze. Ihr Wirken hatten einen stillen, man möchte sagen, bureaumäßigen Zug.

Vom General Boulanger steht bisher zweierlei fest; daß er unter allen Umständen entschlossen ist, eine große politische Rolle zu spielen, und daß er dazu im Stande ist. Ob er sie mit nachhaltigem Erfolge spielen kann, das wird nun die Zukunft entscheiden. Seine ganze bisherige Thätigkeit war ersichtlich darauf berechnet, zunächst in der Leute Mund zu kommen. Er wollte ein viel genannter Mann werden, wollte Jedermann zwingen, für oder gegen ihn Partei zu nehmen. Er wollte den Beweis liefern, daß er thatkräftig, redesfertig, voll von Initiative und Muth ist, und eigene Wege zu wandeln vermag. Alles das ist ihm gelungen. Offenbar trägt sein ganzes Auftreten bisher einen gewissen Anstrich des Komödiantenhaften; das war ihm Mittel zum Zweck. Ohne solche Schaustellungen und solche große Worte, wie sie ihm zu Gebote standen, wird man in Frankreich nicht schnell berühmt. Möglich ist es, daß er, nachdem er nunmehr seinen Zweck erreicht hat, dieses komödiantenhafte Wesen in den Hintergrund treten läßt und zunächst es unternimmt, den Beweis zu führen, daß er auch der Besonnenheit fähig ist, ein Umstand, der für seine Zukunft doch auch von Wichtigkeit ist.

In ihm treffen vier verschiedene Eigenschaften zusammen, die seit der Gründung der französischen Republik nicht in derselben Person vereinigt gefunden worden sind. Er ist radikal, revandulässig, Soldat und schlagfertiger Parlamentarier. Das giebt zu denken. Ein französischer Staatsmann, der nicht Soldat ist, kann kein Anhänger des Krieges sein, denn er weiß, daß jeder Krieg zu seinem Nachtheil einem General, der nicht Parlamentarier ist, einen Einfluß verschaffen muß, der ihm von Hause aus nicht gebührt. Ein Parteiführer, der zugleich ein gewiegter Militär und ein schlagfertiger Parlamentarier ist, und sich abwechselnd auf die eine oder andere dieser Eigenschaften stützen kann, steht ganz anders da, und man kann sich von ihm solcher Entschlüsse versehen, die sowohl einem nicht militärischen Minister, wie einem nichtpolitischen General fern bleiben müssen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 19. Juli.

In dem Jahresbericht der Handelskammer zu Münster erlaubt sich dieselbe „hochgeneigter Erwägung anheimzugeben, ob es sich nicht

empfehlen würde, für das Handelsministerium eine auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs erfahrene Persönlichkeit zu gewinnen, da es bei der gegenwärtig so äußerst kritischen Lage des gesamten Handels- und Fabrikwesens einer ungetheilten Aufmerksamkeit auf alle dieses so complicirte und schwierige Gebiet betreffenden Fragen bedarf.“ Begründet wird dieser Wunsch wie folgt: „Durch die Unruhe in der Gesezgebung auf wirtschaftlichem Gebiete, wodurch die Bedingungen für die Entfaltung von Handel und Verkehr fortwährend verschoben und einigermaßen sichere Berechnungen für einzuleitende Unternehmungen unmöglich gemacht werden, wird die unbedingende Geschäftslage noch vermehrt und erhöht. Ruhe und Stabilität in der Gesezgebung thut unserem deutschem Wirtschaftsleben in erster Linie Noth.“

Zu der Ernennung des Abg. von Lenz zum Reichsgerichtsrath bemerkt die „Wefer-Zig.“:

„Erst vor ganz kurzer Zeit war die Beförderung des Herrn v. Lenz vom Ersten Staatsanwalt am Landgericht zu Stuttgart zum Oberstaatsanwalt erfolgt. Aus dieser Veranlassung war Herr v. Lenz gezwungen, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Die Erbschaft, für die er von seinen Freunden wiederum gegen einen Socialdemokraten und einen Demokraten (den früheren Abg. Ritter) aufgestellt ist, steht bevor. Herr v. Lenz wird nun aber auf seine Candidatur verzichten müssen, da es nicht Brauch ist, daß Mitglieder des höchsten Gerichtshofes im Reiche ein Mandat zum Reichstag annehmen. Die Herren gehen zwar keine Verpflichtung nach dieser Seite ein und sind wohl auch an der Uebernahme eines Mandats nicht gehindert, sie erachten wohl aber selbst die Theilnahme am öffentlichen Leben in einer so ausgesprochenen Form, wie sie die Eigenschaft eines Reichstagsabgeordneten mit sich bringt, für unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Reichsgericht. Herr v. Lenz hat seit 1870 auch dem württembergischen Landtag angehört, dessen Vizepräsident er seit 1882 war. Hier spielte er auch eine einflussreiche Rolle, während er bei seinem Auftreten im Reichstage, besonders in den Debatten über den dritten Director im Auswärtigen Amt, nur durch ein Uebermaß „nationaler“ Phrasen aufstieß und allezeit zu den „Entrüffelsten“ gehörte. Die älteren Mitglieder der national-liberalen Partei haben, wie zugespitzt damals auch die Gegensätze zwischen dieser und der freisinnigen Partei waren, das Gebahren des Herrn v. Lenz nie gebilligt, das in jenen Tagen nur zur Erweiterung der bestehenden Kluff beitrug.“ Es ist richtig, daß bisher noch kein Reichsgerichtsrath Reichstagsabgeordneter geworden ist. Herr Bähr hatte es versucht, war aber in Kapfel unterlegen. Jetzt will nach allem, was man hört, Herr v. Lenz den Versuch in Eßlingen wiederholen.

Ueber ein angeblich geplantes Attentat auf den König Humbert von Italien meldet der römische Correspondent der „National-Zeitung“ vom 14. Juli:

„Durch Mailänder und durch römische Blätter wurde die Sensationsnachricht verbreitet, daß auf der Schloßmaße zu Monza ein Unteroffizier einen Selbstmord versucht habe, weil er von irgend einem republikanischen Verein, dessen Mitglied er war, den Auftrag erhalten hätte, den König zu ermorden, sich jedoch weigerte, die ihm aufgetragene Schandthat zu begehen und durch seinen Selbstmord der Sache des Vereines sich zu entziehen suchte. Es wird hinzugefügt, daß er in einem Briefe an den König die beabsichtigte Missethat bekannte, und daß der König diesen Brief der Staatsanwaltschaft in Mailand überreichen ließ. Die Verwundung des Unglücklichen soll eine so schwere sein, daß sie jeden Zweifel an seiner ernstlichen Absicht eines Selbstmordes ausschliesse. Die offizielle Presse war sogleich mit einem Dementi bei der Hand. Da jedoch die Manier, auch bestwiesene Thatfachen abzuleugnen, den officiösen Dementis allen Credit genommen hat, sieht man in dieser Ableugnung eine indirecte Bestätigung der sensationellen Nachricht. Auf alle Fälle sind weitere Aufklärungen abzuwarten.“

Gladsstone hat an George Leveson-Gower (an den Nefen Carl Granville's), der jüngst bei der Wahl im nordwestlichen Staffordshire unterlag, das folgende Schreiben gerichtet:

„Gestern, 10. Juli. Mein lieber George! Mir thut Ihre Niederlage wirklich herzlich leid; aber Sie leiden wegen einer oden Sache. Es wird Ihnen in etwas zum Troste gereichen, zu wissen, daß schon im gegenwärtigen Augenblick die ganze civilisirte Welt auf unserer Seite ist. Ich hoffe, daß Sie noch lange Jahre vor sich haben, und glaube, daß

nicht viele, wahrscheinlich nur wenige Jahre verstreichen werden, bis Sie Genugthuung erhalten haben. Ich rathe Ihnen, sich mit Eifer auf das Studium der irtischen Geschichte zu werfen. Ich habe derselben so viel Fleiß zugewandt, wie mir meine geringe Zeit erlaubte, und ich bin erstaunt über die vulgäre Meinung, über die Schande und Gemeinheit — es giebt keine Worte, welche stark genug sind — welche die ganze Geschichte der Union bedecken. Mir selbst bleibt es eine offene Frage, ob, wenn diese Nothwendigkeit andauert, schließlich nicht, was ich aufrichtig bedauern würde, die Aufhebung der Verbindung mit Irland die Folge sein wird. Die Zeit wird die große Lehrerin sein, und wirklich ist, Alles in Allem genommen, viel in kurzer Zeit geschehen. Es freut mich, daß auch Sie daran Antheil genommen haben.“

Ueber die Schließung des Freihafens von Batum, sowie über einen etwaigen Protest der Signatarmächte urtheilt die „Nowoje Wremja“ wie folgt:

Im Westen scheint man offenbar zu vergessen, daß jede Sanction eines vom russischen Monarchen gefassten Beschlusses durch die ausländischen Regierungen eine Verletzung unserer Würde involviret. In welcher Form sich daher auch dieser Wunsch äußerte, Rußland würde ihn nie ernstlich beachten. Es wird somit den Mächten, die sich in ihren Interessen durch die Aufhebung des Artikels 59 des Berliner Tractats geschädigt glauben, nichts Anderes übrig bleiben, als das fait accompli anerkennen, fast ohne eine moralische Entschädigung erhalten zu haben. Sollte aber eine der Mächte gegen die Schließung des Freihafens protestiren, so muß sie ihre Rechte mit den Waffen verteidigen. Zu diesem äußersten Mittel wird aber wohl Niemand greifen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem katholischen Caplan Goldkühle zu Wiedenbrück den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rentanten des Haupt-Montirungs-Depots zu Berlin, Rechnungs-Rath Plachte, den Königl. Kronen-Orden dritter Klasse; dem emeritirten Hauptlehrer Horn zu Neudorf im Rheingau-Kreise, und dem evangelischen Knabenlehrer Scheide zu Kemberg im Kreise Wittenberg den Adler der Inhaber des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem emeritirten Lehrer Bremer zu Kallstein im Kreise Anklam, dem Förster Jung zu Theerhofen im Kreise Bütow, und dem pens. Förster Teichner zu Breitenworbis im Kreise Worbis das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Königlich bairischen General-Major von Drff, Director des topographischen Bureau des Königl. bairischen Generalstabes, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kaiserlich österr. Major-Auditor und Ersten Auditor des Garnison-Gerichts in Wien, Gustav Grimm, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; sowie dem Königlich sächsischen Major von Engel, Abtheilungs-Commandeur im 1. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 12, dem Königlich bairischen Hauptmann Neumeyer, Sectionschef im topographischen Bureau des Königl. bairischen Generalstabes, und dem Großherzoglich obdenburgischen Ober-Bauinspector Wege zu Oldenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Assessor Dr. Christ in Berlin zum Stellvertreter des ersten Mitgliedes des Bezirks-Ausschusses in Berlin auf die Dauer seines Hauptamts am Sitz des letzteren, und den bisherigen ordentlichen Professor Dr. Adolf Harnack zu Gießen zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Universität Marburg ernannt; sowie dem ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Greifswald, Dr. theol. et phil. Alwill Baier den Charakter als Geheimer Regierungsrath, und dem Kaufmann Oskar Linke, Inhaber der Firma „Friedr. Wils. Linke“ zu Leipzig, das Prädicat als Königlichlicher Hoflieferant verliehen.

Se. Majestät der König hat den zum Obergerrichter in Böhmersberg berufenen Parrer Johannes Friedrich Wilhelm Wüchfel, bisher in Stüden, zum Superintendenten der Diocese Krossen II, Regierungsbizet Frankfurt a. O., und den in die Obergerrichterstelle an der St. Marien-Kirche zu Landsberg a. W. berufenen Obergerrichter Dr. Georg Theodor Gustav Rolke, bisher in Zielenzig, zum Superintendenten der Diocese Landsberg a. W., Regierungsbizet Frankfurt a. O., ernannt. (N.-Anz.)

Berlin, 18. Juli. [Aus dem socialdemokratischen Lager.] Bei den Vorstandsmittgliedern der auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen Arbeiterbezirksvereine „Unverzag!“ und „für de n

Der Plan des Notars. *)

[12]

Aus Stadt und Canton Mirécourt.

Von Wilhelm Sommer.

Nicht viel, aber immerhin etwas interessanter, als das Gespräch, das diese beiden nun führten, war, was in diesem Augenblick der Marquis von Blainville im Speisezimmer zu der Madame von Blemerey sprach:

„Marie-Antoinette, ich habe mir heute von dem Pince nochmals genau die Verhältnisse dieses Monsieur Pantin junior auseinandergesehen lassen. Er versicherte mir, daß der Alte Alles ausbieten werde, um eine Verlobung rückgängig zu machen, weil er eingeseifteter Republikaner ist. Wir müssen also den schlimmen Fall seiner Nichtwilligung zur Basis nehmen, aber auch dieser ist nicht zu verwerfen: In einem Monat ist der George volljährig und kann die Herausgabe seines mütterlichen Vermögens verlangen, einer Summe, die 15 000 Livres Rente darstellt.“

„Ist das wirklich richtig?“ fragte, hastig aufstehend, die Schwester. „Pince setzt seinen Kopf dagegen, daß sie eher größer als kleiner sei, und seine Angaben dürften zuverlässig sein, weil er vor Zeiten dem Schwiegervater des Notars die Geldanlagen besorgt, wie ich von anderer Seite erfuhr. Du kennst meine Vorsicht in solchen Dingen.“ „Dann wollen wir Nataliens Glück nicht verpassen; komm, Louis, wir gehen noch ein wenig in den Garten.“

Der Marquis zeigte sich schweigend einverstanden, indem er ihr den Arm bot. Bei der geringen Ausdehnung des Gartens waren sie nach wenigen Schritten in die Nähe der Laube gekommen, und dort nahm er das Gespräch wieder auf.

„Marie-Antoinette, ein wundervoller Sommerabend! Ich möchte diesen sternschimmernden Nächten vor den mondhellten den Vorzug geben, sie regen die Seele weniger auf, und es träumt sich weicher.“

Hierauf bemerkte Madame von Blemerey: „Arthur und die liebe Natalie schlafen gewiß schon längst; die heutige Fahrt hat sie trotz des großen Vergnügens etwas ermüdet, ich habe es ihnen wohl angesehen. Komm, Louis, wir setzen uns noch ein wenig in die Laube und gehen nachher auch zu Bett.“

„Wie Du willst, meine Liebe,“ sprach der Marquis und trat zur Seite, ihr den Vortritt zu lassen. Da sah er in dem Zwielicht aus der dunklen Oeffnung eine Gestalt sich lösen, die dicht an der laubigen Wand sich fortbewegen wollte.

„Halt an!“ schrie er, und mit einem Satz schnitt er ihr den Rückzug gegen die Hecke ab. „Was habt Ihr um die Zeit in meinem Garten zu suchen?“ donnerte er weiter. „Aha, Sie sind es, Monsieur Pantin! Wie kann ich mir Ihre Anwesenheit erklären?“

Inzwischen hatte seine Schwester auch einen Fang gemacht; richtiger ausgedrückt, sie wurde gefangen; denn ihre liebe Natalie war ihr an den Hals gesprungen und fing melodisch an zu schluchzen:

„Tante, meine theuere Tante, sei nicht böse, ich bin ja so glücklich!“ Wie der Marquis seine Nichte erblickte und ihre Worte vernahm, schien ihm ein Licht aufzugehen, und er bestand nicht mehr auf einer Erklärung; aber er haspelte an der linken Seite nach dem Degengriff und sagte dem perplexen George düsteren Tones ins Gesicht:

„Monsieur, als Stellvertreter meines abwesenden Schwagers, des Marquis von Blemerey, fordere ich von Ihnen Rechenschaft.“

Der junge Pantin erholte sich nach und nach von seiner Ueber-raschung und war im Stande, mit ziemlich fester Stimme zu antworten:

„Herr Marquis, ich bin bereit, sie zu geben.“

„Nun, George, ich bitt' Euch um Himmelswillen, haltet ein!“

flüsterte Natalie vom Hals der Tante aus, und der erstere sah ein, daß der Ort zu weiteren Auseinandersetzungen nicht geeignet sei.

„Kommen Sie!“ sagte er kurz zu George und ging mit ihm dem Hause zu.

Die beiden Damen folgten und die jüngere beichtete, wie das Verhängniß mit unwiderstehlicher Gewalt sie ereilt habe, und seinem Verhängniß kann der Mensch befanntlich nicht entgehen.

Die Angelegenheit wickelte sich viel schneller und angenehmer ab, als George erwartet, und wenn er gestrichelt, unübersehbaren Hindernissen adeligen Stolzes und Vorurtheils wegen zu begegnen, so kannte er eben die unvergleichliche Liebenswürdigkeit seiner Natalie noch nicht. Im Handumdrehen hatte das reizende Geschöpf zuerst der Tante und dann dem Nkel die Einwilligung abgeschmeichelt, die unter dem Vorbehalt gegeben wurde, daß der Marquis von Blemerey, der gegenwärtig in Rom verweile, angefragt werden müsse, bevor von einer richtigen Verlobung die Rede sein könne; beide versprachen jedoch, bei demselben Fürsprache einzulegen. Dem flotten George fiel der letzte Stein vom Herzen, als seine Verlobte ihn nach dem Fenster zog und ihm zusüßerte:

„George, nun sind wir durch! Papa ist ungeheuer freisinnig, lange nicht so bornirt, wie Nkel und Tante; ihm macht es gar nichts aus, wenn Du nicht vom Adel bist.“

Schließlich kam im Schlafrock noch Monsieur Arthur herunter, den seiner Aufjage gemäß das Laufen und Reden aus dem ersten Schlaf gestört und welchen nur das schnelle Eintreffen der Katastrophe, nicht diese selbst in Erstaunen setzte. Als Bruder gab er sofort seine Zustimmung, und als Sohn verbürgte er sich für die Einwilligung Papas. Deshalb bestand er auch darauf, daß der Nkel zwei von den für festliche Momente bestimmten Flaschen „Röderer“ opfere, zur Ausbringung eines Toastes auf die Verlobten; die Affaire sei in seinen Augen vollständig geordnet.

Der selbige George hätte auf dem Heimwege die ganze schlafende Cantonshauptstadt ans Herz drücken mögen. Er war wieder einmal Bräutigam geworden und diese Verlobung war nicht die erste, aber die nobelste. Daran wollte er nun entschieden festhalten.

Einige Tage später kamen die beiden Freunde Vormittags in der „défense nationale“ zusammen.

„George, Du hast noch nie so miserabel gespielt,“ kritisirte der Viconte einige mißlungene Stöße seines Gegners; „das scheint mit Deiner Laune in Verbindung zu stehen, die statt rosenroth, wie man erwarten dürfte, grau in grau gemalt ist. Hast Du etwa diesen Morgen Deinen Alten ausgehorcht? Thue es unfehlbar in diesen Tagen, denn von dem meinen kann die nächste Woche Antwort hier sein, und sie lautet sicher günstig.“

George legte den Stock nieder und schaute sich um, ob kein Lauscher in der Nähe sei; sie waren allein.

„Bevor ich ein Wort von Verlobung fallen lasse, muß ich mir eine kleine Liebchaft vom Hals schaffen,“ sprach er leise; „Dir darf ich es schon gesehen, Du wirst der Natalie nichts sagen.“

Der Viconte lachte.

„Du machst wahrhaftig ein Gesicht, als ob Du einen schweren Mord zu beichten hättest, und zitterst wohl innerlich bei dem Gedanken, daß sie je etwas davon erfahren könnte. Siehst Du, das sind nun Cuere spießbürgerlichen Ansichten: ein Jüngerschen hier aus der Gegend würde bei dieser Entdeckung aufschreien und das Verhältnis abbrechen; Natalie, falls sie es erfährt, wird lachen und die Sache amüsant und pikant finden. So ist die freie Auffassung des Lebens in unserem Stande, welche es ermöglicht, dasselbe vielseitiger und angenehmer zu genießen. Willst Du die Probe wagen und ihr Deine kleinen Sünden beichten, von denen die Fama ihr übrigens schon einige zu Ohren gebracht hat?“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Osten" anden gestern Hausfuchungen nach verbotenen social-demokratischen Schriften statt. Wie es heißt, wurden solche in ziemlicher Anzahl gefunden. Die Geschäftsblätter des Vereins wurden ebenfalls mit Beschlagnahme belegt. — In dem Freiburger Socialistenproceß gegen die Abg. Auer, Weibel und Genossen werden die Rechtsanwälte Munkel (Berlin) und Freytag (Leipzig) die Vertretung übernehmen. Dieselben fungirten auch als Verteidiger, als der Proceß zum ersten Male vor dem Chemnitzer Landgericht verhandelt wurde. — Der aus Berlin und Brandenburg ausgewiesene Regierungsbaumeister Kessler hat sich nach Braunschweig gewandt, um dort Mitarbeiter des „Bau-gewerkschafers“, eines neuen Blattes für die Arbeiterbewegung, zu werden. (Ann. d. Ned. Dem. „Br. Ztbl.“ zufolge ist Kessler aus Braunschweig auf Grund der in Nr. 3 des Freizügigkeitsgesetzes ausgesprochenen Einschränkungen aus Stadt und Land Braunschweig ausgewiesen.) Herausgeber des „Gewerkschafers“ ist der langjährige Führer der Braunschweiger Maurer Riecke. Trotz aller Versuche sind die Differenzen zwischen den Führern der Lohnbewegung in Berlin und Hamburg nicht beigelegt worden; das Riecke'sche Blatt tritt für die Berliner ein. Die Lohncommission der Berliner Maurer (S. A.: F. Grothmann) hat ein Flugblatt erlassen, in dem es u. a. heißt: Nur der ist besiegelt und verloren, der sich selbst aufgibt, der an der eigenen Kraft verzagt. . . . Wir bleiben treu die Alten. . . . Wir bitten Euch, es steuere Feder, wie es früher war und ferner sein soll, sein bescheidenes Theil zum Generalfonds der Berliner Maurer wdhentlich.

[Das Reichseisenbahnproject.] Durch die Presse geht die Nachricht, daß das Reichseisenbahnproject wieder aufgetaucht sei und in Kissingen bereits Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den bayerischen Staatsmännern stattgefunden hätten. Angefaßt dieser wenig glaubwürdigen Mittheilung erinnert die „Voss. Ztg.“ an einen Vorfall, der sich bei der letzten Reichstagswahl in Bromberg abspielte. Die dortige nationalliberale Partei glaubte den Wahlkreis Bromberg nicht besser den Conservativen in die Hände spielen zu können als dadurch, daß sie neben dem freisinnigen Candidaten Stadtrath Hempel noch einen eigenen Candidaten aufstellte und so eine Spaltung in der liberalen Partei herbeiführte. Ihr Candidat war der damals bei der Eisenbahn-Direction Bromberg beschäftigte später nach Köln versetzte Regierungsrath Menz. In seiner Candidatenrede glaubte er sich seinen Wählern, die, wie er ganz richtig voraussetzte, doch meistens nur aus Eisenbahnbeamten bestehen würden, am besten dadurch empfehlen zu können, daß er eine Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich in Aussicht stellte. Er erklärte daher in öffentlicher Versammlung, diese Uebernahme sei nur noch eine Frage der Zeit, eine Aeußerung, die mit Rücksicht auf seine officielle Stellung damals besonderes Aufsehen erregte. Doch der hintere Bote kam bald nach. Regierungsrath Menz erfuhr von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wegen seiner Erklärung eine ziemlich derbe Abfertigung, die darin gipfelte, daß er von keiner Seite zu einer solchen Auslassung autorisirt worden sei.

[Festzug der Berliner Weber-Innung.] Der zur Feier des 400jährigen Bestehens der Berliner Weber- und Wirtler-Innung am Sonnabend veranstaltete Festzug hat einen glänzenden Verlauf genommen. Von dem neu eingeweihten Saale des Meißnerhauses, Weberstraße 17, und von der Weberberge, Blumenstraße 56, aus zogen die Meister, Gesellen und Lehrlinge nach dem Kasernenhof des 2. Garde-Regiments am Kupfergraben. Hier fand die Aufstellung des Festzuges statt, der sich in folgender Reihenfolge in Bewegung setzte: Die Spitze des von reitenden Schulreuten begleiteten Zuges bildeten zwei Herolde zu Pferde in alt-deutscher Tracht, denen nach einem Musikcorps ein Marschall und ein Träger des Innungsbandes folgten. Hierauf schlossen sich der Obermeister und die sonstigen Vorstandsmitglieder der Berliner Webersinnung. Unter zahlreicher Fahnenbegleitung kamen dann Vertreter der städtischen Behörden, Ehrenräthe und Ehrenmitglieder der Unterrichtsstufe, denen sich die Innungsmeister anschloßen. Zahlreiche Zeugnisse der Weberei, wie Teppiche, Tücher und ähnliche Stoffe, wurden in dieser Abtheilung mitgeführt. In zwei Wagen hatten die Meistern der Webersinnung mit den Ehrenjungfrauen Platz genommen. Einem zweiten Musikcorps folgten die Innungen aus Kirchhof, Kowaweg, Bernau, Glaucha, Spandau, Straußberg und Finna und hietauf die verschiedenen Berliner Innungen, theils vollständig, theils durch Deputationen vertreten, theils in zweifachmigen Doppelfahnen. Die Gesellschaft der Weber Berlins,

gleichfalls mit dem Banner, der Altzeile mit dem Gesellenauschuß und die Lehrlinge der diesigen Innungsmeister bildeten die nächste Abtheilung des Zuges. Die Lehrlinge führten die Utenfilien der Weberei, Spinnroden und einen Webestuhl an miniatur, mit: sie trugen Stäbe mit den modernen Weberschiffchen und der Jahreszahl 1886 und mit altmodischen Schiffchen vom Jahre 1486. Mit den Lehrlingen gingen die Schüler der städtischen Weberschule unter Führung einer Deputation der Lehrerschaft mit dem Banner der Anfall und der Verein der Fachschüler der Stuhlarbeiter-Innungen. Verschiedene Gesellendeputationen namhafter Berliner Fabrikanten mit den Fabriksabzeichen und eine lange Wagenreihe bildeten den Schluß des Zuges. Derselbe ging dann durch die Georgen- und Friedrichstraße nach den Linden, zog unter den Klängen der Nationalhymne und des Preußenmarsches am kaiserlichen und krongprinzlichen Palais vorüber und nahm weiter seinen Weg durch die Königs- und Mühlstraße nach dem „Berliner Prater“ in der Kastanienallee, wo Festvorstellung und andere Arrangements den weiteren Verlauf der Jubelfeier bildeten.

[Marine.] S. M. Kanonenboot „Häne“, Commandant Corvetten-Capitän Langemat, ist am 16. Juli c. in Aken eingetroffen. — S. M. Segelregatta „Niobe“, Commandant Capitän zur See Akenborn, ist am 16. Juli c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt, am 20. d. Mts. wieder in See zu gehen. — S. M. Kreuzer „Nautilus“, Commandant Corvetten-Capitän Köster, ist am 18. Juli c. von Shanghai nach Hongkong in See gegangen.

a. Königsberg, 17. Juli. [Gerichtsverhandlung.] Heute stand vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der technische Director der Cranger Eisenbahn, Herr K., in Gemeinschaft mit einem Bahnmeister und einem Locomotivführer der genannten Bahn, angeklagt, einen Eisenbahnzug gefährdet zu haben. Bald nach Eröffnung der Cranger Bahn, im Februar d. J., war nämlich in Folge des heftigen Schneetreibens ein Zug in der Nähe von Laptau stecken geblieben, und um die Strecke frei zu machen, wurden drei Locomotiven zusammengekopelt und gegen die Schneehänge vorgeschickt. Bei dem äußerst heftigen Anprall entgleisten die Maschinen, und es wurden 4 Bahnbeamte zum Theil sehr schwer verletzt, ja einer derselben ist in Folge der erlittenen Verletzungen verstorben. Ungeachtet des im Ganzen nicht ungünstigen Gutachtens der Sachverständigen maß der Gerichtshof dem angeklagten Director noch die Hauptschuld an dem Unfälle bei und verurtheilte ihn zu 3 Monaten Gefängniß, sprach ihm auch die Fähigkeit ab, als technischer Leiter einer Eisenbahn zu fungiren. Der mitangeklagte Bahnmeister wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, der Locomotivführer hingegen freigesprochen, weil er lediglich im Auftrage seiner Vorgesetzten gehandelt hatte.

Frankfurt, 17. Juli. [Ausweisung.] Die durch ihre freien Vorträge über Frauen-Emancipation in Nord- und Süddeutschland vielfach bekannte Frau Guillaume-Schad ist heute aus dem Großherzogthum Hessen-Darmstadt ausgewiesen worden. Sie wohnte zuletzt in Offenbach. — Auf Veranlassung der Frau G.-Sch. wurde ihr ein Ausschub von zwei mal vierundzwanzig Stunden bewilligt, der Grund der Ausweisung aber nicht mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. [Ueber das Duell des Kriegsministers Boulanger mit dem Baron Lareinty] werden noch folgende Details gemeldet:

Das Duell fand um 9 Uhr Morgens statt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden sowohl von den Ministern als vom Präsidenten der Republik selbst Schritte zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung unternommen. Minister Lockroy und Senator Raquet dienten als Mittelspersonen. Auch mehrere Generale drangen in dem Kriegsminister, daß er von dem Duell abstehe, dieser aber weigerte sich entschieden. Madame Boulanger wurde über alle Vorgänge in Unkenntniß gelassen. Heute um 8 Uhr früh fuhr der Kriegsminister, von den Generalen Lecointe und Frébault, dem Militärarzte Baudoin und dem Capitän Driant begleitet, nach dem Park von Chalais, wo die Luftschiffer Renard und Krebs ihre Studien zu machen pflegen. Dasselbst fand sich gleichzeitig Baron de Lareinty ein, in dessen Begleitung sich seine beiden Zeugen und sein Schwiegerohn befanden. General Frébault lud die Pistolen, General Lecointe leitete das Duell. Schlag 9 Uhr feuerte Baron de Lareinty einen Schuß ab, ohne seinen Gegner zu treffen; General Boulanger schoß darauf seine Pistole in die Luft ab. Baron de Lareinty reichte dem dem Minister die Hand und sagte: „Ich zweifle nie an Ihrer Loyalität, noch an Ihrer ritterlichen Muth.“ Der Minister entgegnete: „Ich habe nie geglaubt, daß Sie mich persönlich der Feindschaft sehen; aber ich legte darauf Werth, mich vor Ihr Feuer zu stellen.“ Nach dieser Ausöhnung kehrten der Minister und seine Zeugen nach Paris zurück. Im Hofe des Kriegsministeriums erwarteten ihn die Offiziere des Generalstabes. General Boulanger dankte den Offizieren für ihren Empfang und sagte: „Aber das ist zu viel für so eine Kleinigkeit, alle Soldaten schlagen sich.“ Dann fügte er noch scherzend hinzu: „Im Uebrigen ist der Park von Chalais für derlei Ausstragungen sehr geeignet, und so oft Sie seiner bedürfen werden, stelle ich Ihnen denselben zur Verfügung.“ Die vor dem Kriegsministerium angesammelte Volksmenge brach in Jubel aus, als sie erfuhr, der Kriegsminister sei unversehrt. Um halb 11 Uhr

empfang der Kriegsminister den Minister-Präsidenten Freycinet und die Minister Goblet und Lockroy. Gleich darauf erschienen ein Ordonnanz-Offizier des Präsidenten Grévy und zahlreiche Militärs, Abgeordnete und Senatoren. Clémenceau war einer der Ersten, die Boulanger beglückwünschten. Nach den Berichten der clericalen Blätter hätte Baron de Lareinty dem Minister zugerufen: „General, Sie haben nicht auf mich geschossen!“ worauf General Boulanger geantwortet haben soll: „Ich habe Ihnen eine solche Beleidigung nicht angethan, aber meine Waffe verjaagte.“ Baron de Lareinty selbst entgegnete auf Anfragen seiner Freunde: „Alles ist in jeder Beziehung gut verlaufen.“

Das von den Secundanten beider Parteien unterfertigte officielle Protocol über das Duell lautet:

In Folge des Zwischenfalles, der sich in der Senatsitzung vom 15. Juli zwischen dem Kriegsminister General Boulanger und Baron Lareinty abspielte, beauftragte der Minister seine Zeugen, von Baron de Lareinty Genugthuung zu verlangen, was diese sofort thaten. Baron de Lareinty nannte ebenfalls seine Zeugen, und nachdem hierauf sämmtliche Zeugen sich vereinigt und den Wortlaut des Sitzungsberichtes gelesen hatten, dachten sie an ein freundschaftliches Arrangement. Zwei von Baron de Lareinty acceptirte Protocolle wurden vom Kriegsminister zurückgewiesen, und war nun ein Rencontre unvermeidlich. Die Bedingungen wurden in folgender Weise festgesetzt. Der Minister als Verleider wählte die Pistole, obwohl Baron de Lareinty durch seine Zeugen den Degen gewählt hatte. Die Gegner hatten auf eine Distanz von 25 Schritt Stellung zu nehmen und bloß eine Kugel zu wechseln. Conform diesen Bedingungen fand heute um 9 Uhr die Begegnung im Park von Chalais bei Meudon statt. Die Waffen wurden vorbereitet und geladen, und nach vorgenommener Verlosung den Gegnern übergeben, welche sich positionirten und auf ein gegebenes Signal schossen. Niemand wurde verletzt. Nachdem geschossen worden, bemerkte man, daß die Pistole des Ministers verjagt habe. Die Zeugen fanden, daß die Bedingungen loyal erfüllt wurden, und erklärten, der Ehre sei genug gethan. Beide Gegner schritten sodann auf einander zu und reichten sich die Hand.

Vor dem Zweikampf mit Lareinty hatte, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, Boulanger sein Entlassungsgesuch als Minister eingereicht und damit angedeutet, daß er als Soldat in erster Linie den Vorschriften der Ehre zu gehorchen habe, Vorschriften, welche sich in diesem Falle nicht mit seiner Stellung als Hüter des Gesetzes vertrugen. — Gestern Abend ging von dem General-Commando an der Place Vendôme ein militärischer Fackelzug mit der Musik des 74. und 113. Infanterie-Regiments aus, welcher die Rue de Castiglione, die Rue Rivoli, Rue Royale, die Boulevards de la Madeleine und des Capucines bis zum Opernplatz passirte und vor dem Cercle militäir Halt machte, dessen offizielle Einweihung eine Menge Officiere und dicke Schaaren Neugieriger vor dem ehemaligen Splendide-Hôtel versammelt hatte. Das Volk sang die „Marseillaise“ bei den Klängen der Militärmusik, und als um 1/2 10 Uhr der Kriegsminister, General Boulanger, angefahren kam, wurde ihm eine Huldbildung dargebracht, wie sie seit Jahren keinem General oder Staatsmann in Frankreich zu Theil geworden ist. Noch ertönte auf der Place und der Avenue de l'Opéra der Ruf: „Vive Boulanger! Vive la République!“, als der Minister schon, von den Commissären des Clubs und dem General Colonieu geleitet, die Treppen hinanstieg, um oben einen ähnlichen, wenn auch etwas minder geräuschvollen Empfang zu finden. Als er nach einer Stunde nach seiner Wohnung im Hôtel du Louvre zurückkehrte, feierte sich noch der Enthusiasmus der Menge. Sie ließ ihn nicht die Füße auf den Boden setzen, um zu seinem Coupé an der Ecke der Rue Louis le Grand zu gelangen, sondern trug ihn, wie einen Triumphator, und folgte dann dem Fuhrwerke dicht gedrängt unter unaussprechlichen Hochrufen, den Rufscher zwingend, im langsamsten Schritt den Weg zurückzulegen. Vor dem Cercle militäire herrschte bis tief in die Nacht hinein das regste Leben und wurden namentlich die Officiere des Donkin-Heeres, darunter einige junge Invaliden, mit unermüdlichem Zuruf begrüßt.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. [Explosion.] Im Stadttheile Pesti fand gestern eine Explosion statt, über welche folgende Details berichtet werden: Der auf der Wiborger Seite lebende Lumpenhändler Jegorow erhielt einen Ausweisungsbefehl, nach einer andern Version jedoch nur die Weisung, seine Hude zu schließen. Die Vorräthe, darunter eine große Menge Bruchisen, kaufte der Eisenhändler Yalin. Diese Vorräthe wurden auf Wagen nach des Letzteren Niederlage gebracht, welche sich in dem links vom Nikolai-Bahnhofe sich ausdehnenden

Kleine Chronik.

Breslau, 19. Juli.

1. s. Aus Paris wird uns geschrieben: „Ueber die Julifeier, welche am Mittwoch, den 14., in Paris stattfand, erscheint mir, offen gestanden, ein längerer Bericht überflüssig; dieselbe überraschte weder durch besonders hervorragende Arrangements, noch durch übermäßigen Enthusiasmus der Volksmassen. Nur bei der Revue auf dem Long Champs und bei dem Durchmarsch der vielgefeierten Tonkintruppen durch die Stadt kam es zu enthusiastischen Demonstrationen; im Allgemeinen war besonders im Laufe des Nachmittags durch die starken Regengüsse die Festeslaune sehr in Schranken gehalten. Mit Berichten über Illuminationen, Decorationen und Aufzüge haben wir bei dieser Feier nicht nöthig, uns länger aufzuhalten; sie liegen außerhalb des Kreises unseres Interesses. Aber einige interessante Beobachtungen habe ich dabei doch aufzuzeichnen. Für's Erste hat es mich außerordentlich überrascht, auf offener Straße während dieser Feier Hundspiele, allerdings um niedrige Beträge, bis höchstens einen Franken, von vagirenden Burschen veranstaltet zu sehen. Sowohl Baccarat als das bei uns als „lustige Sieben“ bekannte Würfelspiel fanden zahlreiche Liebhaber; ich sah Einzelne 10–20 Franken verlieren resp. gewinnen. Man machte mich nun allerdings darauf aufmerksam, daß dieses öffentliche Spiel am 14. Juli nur in einem einzigen der 21 Pariser Arrondissements, dem 9., erlaubt sei; aber aus welchen Gründen gerade diese in der Gegend des Nordbahnhofs liegende Quartier dieses „Vorrecht“ erhalten, darüber vermochte mir kein Mensch Auskunft zu erteilen. Höchst amüsant war es auch, den Kleiterübungen der Knaben an den in allen Stadtvierteln zahlreich aufgestellten Mastbäumen zuzuschauen. Die Höhe der Stangen war eine sehr beträchtliche, und wenn man aus ihr Rückschlüsse auf die Turnfertigkeit der Pariser Jugend hätte ziehen wollen, hätte man derselben seine Bewunderung schwerlich versagen können. Aber die Prämien, die als Preise für die Kleiterer bestimmt waren, waren in der That kaum in halber Höhe dieser stattlichen Masse angebracht; und selbst in dieser Entfernung vom Erdboden, die in Berlin nach meiner Schätzung unter je 10 Knaben mindestens 5 bis 6 erreicht hätten, gelang es nur selten und meistens mit ganz unerlaubter Hilfe liebevoller Verwandten, die mit Schirmen, Stöcken, ja selbst mit Armen und Schultern nachhelfen, einem der Bewerber, einen Preis zu erringen. Da diese Preise nun aber sehr zahlreich waren, wurde zum Schluß der Fest, weit über die Hälfte der Prämien, freihändig vertheilt! Ist das nicht lustig? — In der Rue Lafitte gab's einen kleinen Scandal: dort hatte eine Schuh-maarenhändlerin, die Bankrott gemacht hat, zwei Tricolornen mit schwarzer Gaze verhängt ausgehängt; auf der einen war ein äußerst scharfes satirisches Poem über die Gründe, weshalb die Händlerin nicht mit der Menge „Vive la république“ schreie, gedruckt, während die andere die Worte trug: „Fermé à cause de la ruine publique.“ (Geschlossen wegen allgemeiner Ruines): Man wollte der kühnen Pamphletistin, die übrigens eine sehr geistreiche Dame sein muß, die Wohnung stürmen, und nur den äußersten Bemühungen der genügend stark vertretenen Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen; die Fahnen wurden dann auch schnell eingezogen!

Das größte Rennen der Welt. Das bedeutendste Rennen, das bisher in der Welt gelaufen wurde, soll in acht Tagen in Sandown Park zur Entscheidung kommen. Dieses Rennen, die Eclipse Stakes, wurden mit 10000 Pfd. St. (circa 200 000 M.) dotirt, falls 300 Pferde angemeldet würden; trotzdem 17 an dieser Zahl fehlten, ist der Preis stehen geblieben. Zur Zeit hat der englische Wettmarkt, der sich erklärlicherweise mit sensationellen Rennen in ganz außergewöhnlichem Maße beschäftigt, fünf bevorzugte Favoriten, an deren Spitze der Grand Prix-Sieger „Min-

ting“ mit 7:4 notirt, während „St. Galien“, der Derby-Sieger des Jahres 1884, mit 10:3 zu haben ist. Ihm folgt der alte „Bendigo“, der Jahr für Jahr hervorragend lief, doch eine besondere Vorliebe für den zweiten Platz zu haben scheint, mit 4:1, dann „Miß Jummy“, die Dafs-Siegerin, die im Grand Prix jedoch schlecht abschnitt, mit 10:1, und der Franzose „Fra Diavolo“, den sein Besitzer nicht für eine Viertel-million Francs verkaufen wollte, der aber nach seinem zweiten Platz im Grand Prix 1884 vielfach enttäuscht, mit 16:1. Der Favorit-Jockey Fred Archer soll nach neueren Bestimmungen den ersten Favorit „Minting“ reiten, während Tom Cannon auf „Bendigo“ im Sattel sein wird.

* Im Wiener Burgtheater bestand die Anordnung, daß der Federnschmuck der Hofschaulpieler ausschließlich von den Abfällen des Hühnerhofes in Schönbrunn gebedt werden müsse. Das verdroß die Künstler, und als ein Sensationsstück: „Zwei Nächte in Balladobol“ gegeben wurde, ereignete sich folgendes: Frau Rettig fragte den von Ludwig Löwe dargestellten Geliebten ängstlich, was mit ihm vorgefallen sei, wann sie ihn wieder strahlen wie einst sehen würde? Und Löwe erwiderte darauf patetisch: Im April, im April! Erzbischofin Sophie, die im Theater anwesend war und den Text, welchen Löwe hätte sprechen sollen, genau kannte, beorderte den Künstler am nächsten Morgen in die Hofburg. „Was meinten Sie, lieber Löwe, mit den eingeflochtenen Worten „Im April?“ — Kaiserliche Hoheit, da maniert das Gefüß in Schönbrunn und wir puzen uns schon heraus; war keine Antwort. Die Erzbischofin befand sich gerade in guter Laune und einen Tag später wurde, wie das „D. Allg.“ erzählt, die Garderobe-Anordnung, die den Burgschaulpielern so vielen Kummer gemacht hatte, wirklich aufgehoben.

* Abenteuer eines Landwehrrmannes. Dem „N. Courrier“ wird aus Welterod im Kreise St. Warschauen geschrieben: Im Jahre 1870 beim Ausbruche des deutsch-französischen Krieges zog ein damals schon verheirateter Landwehrrmann von hier, Namens Breitenbach, und Landmann von Geßfahl, mit in das Feld und gerieth bei einer Schlacht in französische Kriegsgefangenschaft. Wegen eines Subordinations-Vergebens erhielt er eine Strafe von 24 Jahren Einsperrung bei schwerer Arbeit und wurde zur Verbüßung dieser Strafe nach Algier verschickt. In diesem Jahre nun, und zwar am 26. April, gelang es ihm, von dort zu entkommen, und nach vielen Irrfahrten ist er vor einigen Tagen endlich in seinem Heimatsorte hier angelangt. Längst schon war er hier in Vergeßlichkeit gerathen und für todt gehalten. Seine Frau hatte sich, da er nie ein Lebenszeichen von sich gegeben, inzwischen anderweit verheiratet und das Wiedersehen mag wohl bei beiden Theilen sonderbare Empfindungen hervorgerufen haben. Die Frau erkannte ihren ersten Mann sofort wieder. Der Zurückgekehrte erzählt wunderbare Geschichten über seine Entweichung und lange Reise in die Heimath. Schon seit Jahren will er die Flucht geplant und nur auf einen günstigen Augenblick gewartet haben. Dieser bot sich ihm am 26. April dieses Jahres dar. In Gemeinschaft mit einer Anzahl anderer Gefangenen nämlich hatte er unter strenger Aufsicht Feldarbeiten zu leisten und war so in die Nähe eines Waldes gelangt. In einem unbewachten Augenblicke entwich er, schlüpfte zunächst in den Wald und führte seine Wäpfer, die ihn unter fortwährendem Gewehrfeuer verfolgten, dadurch irre, daß er auf einen Baum kletterte und sich da so lange versteckt hielt, bis seine Verfolger den Rückweg angetreten hatten. Nach langen Irrfahrten hat er sodann die Farn eines Deutschen erreicht und ist von diesem mit Nahrung, Kleidung und Geld reichlich ausgestattet worden. Durch weitere Untersuchungen, die ihm unterwegs gute Menschen zu Theil werden ließen, gelangte er nach Deutschland und der Heimath immer näher, bis er, wie schon gesagt, vor einigen Tagen, vom Weiter gebräunt, hier eintraf. Er machte übrigens auch die

Mittheilung, daß in Algier, und zwar auf demselben Plage, wo er gewesen sei, noch ein Landsmann, Namens Koch, aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden — den Ort konnte er nicht nennen — in französischer Kriegsgefangenschaft sei.

Der Hut des Königs. Wer die letzten Photographien des Königs Ludwig II. gesehen, dem wird es aufgefallen sein, daß der Monarch seine Eigenthümlichkeit auch auf den Hut ausgebeugt hat. Mit der Herstellung dieser ganz enormen Fäson ging es folgendermaßen zu: Dem Hofhutmacher Behme wurde ein Modell, das ein Hofstaller, welcher in seiner Jugend die Gewerbeschule besuchte, nach des Königs Angaben herzustellen vermochte, übergeben, nach welchem bei geschlossener Werkstatte der geforderte steife, schwarze Filzhut vom Meister fabricirt werden mußte. Nach Fertigstellung des Hutes kam das Modell wieder hinter Schloß und Riegel, um bei Fertigstellung des nächsten Hutes erst wieder hervorgeholt zu werden. Der Hut selbst ist von feinstem Filz, schwarz, steif; der Hutrand ist in der Form der Schwingen eines Schwanes gebildet und etwa drei bis vier Zoll nach oben gebogen. An der Vorderseite des Hutes ganz unten ist eine Kasette von schwarzer Seide angebracht, an der die Borrichtung für die Agraffe sich befindet. Nun der König gestorben, kann das seltene Hutmuster in den Handel kommen. Man sieht bereits einen solchen Hut in München ausgestellt.

In der Kaiserlichen Angelegenheit ist es von Interesse, die Handlungsweise eines anderen Liebings des verstorbenen Königs Ludwig kennen zu lernen. Auch für Franz Nachbaur hatte Ludwig II. eine schwärmerische Neigung. Der Sänger besitzt von ihm eine Anzahl der herrlichsten Geschenke, darunter eine Lobengrünung aus gegebenem Silber, Juwelen und Kostbarkeiten aller Art von ungläublicher Pracht, außerdem aber ist Nachbaur im Besitz von vielen, zum Theil hochinteressanten Briefen seines königlichen Freundes, für deren Veröffentlichung ihm enorme Summen geboten worden sind — er hat sie ausgeschlagen.

1. s. Eine halbe Aussteuer. In Paris findet demnächst die Hochzeit des Banquiers Joo Bosh mit der spanischen Millionerin Fräulein Martinos Campos statt. Die junge Dame hatte allerdings noch vor zwei Jahren über eine doppelt so große Mitgift zu verfügen, als sie jetzt ihrem Gatten zubringt. Sie war nämlich, wie man sich vielleicht erinnern wird, bereits die angehaute Frau des Grafen San Antonio, des Sohnes des Marschalls Serrano; ihre Ehe wurde aber auf geheime Einflüsse hin, über die man sich in der Welt noch nicht recht klar geworden ist, von dem Papste als ungültig erklärt. Der wegen seiner auffallenden Blöße bekannte Sohn des berühmten Marschalls war inbeffen praktisch genug, die Hälfte der Mitgift, die ihm bereits eingehängt war und die sich beiläufig auf 5–6 Millionen belief, als Schadenersatz zu behalten. Aber trotzdem macht Mr. Bosh immer noch eine ganz gute Partie!

* Der Cholera-Bacillus kann keine Dige vertragen. In der letzten Sitzung der Königl. Akademie der Wissenschaften, Abtheilung für Naturwissenschaften, zu Amslerdam, machte Professor Dr. Förster die wichtige Mittheilung, daß nach den von ihm und dem Dr. van Genes angestellten Untersuchungen der Cholera-(Komma-) Bacillus durch die Erhitzung des Stoffes, in welchem sich derselbe befindet, auf 55 Grad C. getödtet wird.

* Praktisch! Theaterzettel und Kirchenzettel vereinigt giebt die Königl. Badeverwaltung in Deynhausen heraus. Ein der „Freit. Ztg.“ über- sandtes Exemplar enthält auf der einen Seite den Theaterzettel, auf der anderen Seite den Kirchenzettel und die Einladung zu einem Ball im Kurhause.

Stadtheile Pest befindet. Unter der Eisenladung eines Wagens befanden sich merkwürdigerweise auch zwei Mörser-Stahlgewehre, ein zwölf- und ein neunzölliges Projectil. Das erstere trugen die Arbeiter beifussam in die Scheune, das zweite entglitt jedoch ihren Händen, schlug auf das Pflaster auf, explodirte mit einer furchtbaren Detonation und tödtete neun Arbeiter, zwei Frauen, vier im Hofe spielende Kinder und zwei Pferde und zerstörte einen Flügel des Gebäudes. Der Hof blieb einem Kampffelde. Abgerissene Körpertheile und Eisenstücke wurden weit über die umstehenden Häuser auf die Straße geschleudert. Die Fragen des auf der Unglücksstätte eingetroffenen Procureurs beantwortete Kjaln, dessen Tochter und Bruder ebenfalls Opfer der Katastrophe wurden, in größter Gemüthsruhe. Er gestand ein, von Segorow geladene Geschosse gekauft zu haben, und daß noch einige derselben sich in der Scheune befinden. Dort fand man denn auch zweieinhalb-, sechs- und sogar elfzöllige Geschosse. Da die letzteren erst unlängst von der Regierung eingeführt wurden, so können sie nur aus dem Arsenal oder aus dem Artillerie-Polygon stammen. Als der Procureur fragte, ob die Projectile geladen seien, meinte Kjaln: „Der Himmel mag es wissen; wir entladen sie gewöhnlich selbst.“ Das erwähnte zwölfzöllige Geschöß, das etwa 28 Zoll lang ist, wurde im Laboratorium dem Artillerie-Resort zur Untersuchung übergeben. Die Vermuthung eines Blattes, daß die furchtbare Detonation von Dynamit herrühren müsse, das neben den Geschossen lag, erweist sich als unbegründet.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. Juli.

Lobtheater. Die Münchener werden ihr erfolgreiches Gastspiel am Dienstag beschließen. Außer dem „Verprechen hinter'm Herd“ und dem Genrebild „Ein blauer Teufel“ von Carl Stieler wird kein von dem Ensemble hier bisher noch nicht gegebenes Stück mehr aufgeführt werden.

Zu der Proceßsache des Fiskus gegen den Kaufmann R. in Strenzburg wegen Einziehung des sächsischen Lotteriegewinnes ist bisher noch keine Verhandlung in zweiter Instanz gewesen. Die Mittheilung, nach welcher in Folge des Fehlens der einen Partei der Termin vertagt ist, ist unrichtig; der für den 22. Juni angefezt gewesene Verhandlungstag vor dem Oberlandesgericht in Breslau ist, dem „R. R.“ zufolge, vertagt worden, weil der Finanzminister die Acten von dem Oberlandesgericht eingefordert hat. Ein neuer Termin ist noch nicht angefezt worden; es ist immerhin möglich, daß der Minister die Ansprüche an den Gewinn fallen läßt.

Von der „Armeeführerglocke“. Der gestrige Hauptgottesdienst in der St. Maria-Magdalenenkirche, in welchem, wie wir bereits mittheilten, insbesondere des Geburtsstages der „Marienglocke“ gedacht werden sollte, war äußerst zahlreich besucht. Herr Diaconus Schwarz wies in seiner Predigt, welcher er Maria Lobgesang (Lucas 1, 46-55) zu Grunde legte auf die Sage und Geschichte der Glocke hin. Am Schlusse seiner Predigt sprach Jodann der Geistliche: „Und nun, o Glocke, laß Deine Stimme wiederum ertönen, wie du sie einst vor 500 Jahren zum ersten Male hast erklingen lassen!“ Und in die feierliche Kirchenstille hinein tönten die feierlichen Klänge der Jubelglocke. Draußen vor dem Gotteshause sammelte sich während des Läutens eine zahlreiche Menschenmenge an.

Behufs Umpflasterung wird die Weintraubengasse vom 19. bis 28. d. Mts. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Görlich, 18. Juli. [Der Proceß] des hiesigen Magistrats gegen Frau Geheim Commerzienrath Schmidt wegen Auszahlung der 60 000 Mark zum Bau der Peterskirche ist auch von dem Oberlandesgericht zu Breslau zu Gunsten des Klägers entschieden. Da jedoch wegen Abwesenheit eines Vertreters der Beklagten das Contumacialverfahren eintritten mußte, so wird voraussichtlich erst im October die endgültige Entscheidung stattfinden. Die lebhafteste Inangriffnahme des Baues wird durch diese Verzögerung verhindert und kann erst im nächsten Frühjahr erfolgen. Der innere Ausbau der Thürme schreitet rüstig fort.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 19. Juli. Abgeordneter Büchtemann, Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin, ist gestern in Friedrichroda gestorben.

Breslau, 19. Juli. [Von der Börse.] Unsere Börse war Anfangs total geschäftlos, einige Umsätze in Laurahütte abgerechnet. Später, als Berlin feste Course sandte, wurde auch bei uns der Verkehr etwas belebter, bei steigender Tendenz. Besonders konnten österreichische Creditactien circa 2 Mark am Preise profitieren. Eine Ausnahme von der herrschenden Strömung machten Laurahütte, welche auch heute ihren Rückgang fortsetzen. Noch bemerken wir, dass Berlin „fest auf Politik“ telegraphirte. Dort scheint die bevorstehende Zusammenkunft des Grafen Kalnocky mit dem Fürsten Bismarck angenehm berührt zu haben.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Mainz-Ludwigshafen 98 9/8 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 85 bez., Russ. 1880er Anleihe 86 7/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 99 3/8 bez., Oesterr. Credit-Actien 447-448 1/2 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 67 1/4-66 3/8-3/4 bez., Russ. Noten 197 1/4-1/2 bez., Türken 147 1/8 bez., Egypter 72 Br., Franzosen 375-374 1/2 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 19. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 447, —, Disconto-Commandit —, —, Ruhig.

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 447, 50. Staatsbahn 375, —, Lombarden 186, 50. Laurahütte 67, —, 1880er Russen 86, 90. Russ. Noten 197, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, 10. 1884er Russen 99, 30. Orient-Anleihe II 61, —, Mainzer 98, 40. Disconto-Commandit 205, 60. 4proc. Egypter 71, 90. Ruhig.

Wien, 19. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 50. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 ungar. Goldrente 105, 60. Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, —, Ruhig.

Wien, 19. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 277, 40. Ungar. Credit —, Staatsbahn 231, 75. Lombarden 114, 50. Galizier 193, —. Oesterr. Papierrente 85, 20. Marknoten 62, —. Oesterr. Goldrente —, 4 1/2 ungarische Goldrente 105, 60. Ungar. Papierrente 94, 72. Elbthalbahn 165, 25. Still.

Frankfurt a. M., 19. Juli, Mittags. Credit-Actien 222, 75. Staatsbahn 187, 25. Galizier 156, —. Still.

Paris, 19. Juli, 3 1/2 Rente 82, 97. Neueste Anleihe 1872 110, 55. Italiener 99, 07. Staatsbahn 463, 75. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 82, 15. Ruhig.

London, 19. Juli. Consols 101, 03. 1873er Russen 97, 87. — Wetter: Schwül.

Wien, 19. Juli. [Schluss-Course.] Behauptet.
Cours vom 19. 17. Cours vom 19. 17.
1860er Loose — — — — —
1864er Loose — — — — —
Credit-Actien... 277 90 277 40
Ungar. do... — — — — —
Anglo... — — — — —
St.-Eis.-A.-Cert. 232 20 232 90
Lomb. Eisenb. 115 — 114 75
Galizier... 193 20 193 —
Napoleons'd'or 10 02 10 02
Marknoten... 61 95 62 —
Ungar. Goldrente... — — — — —
4 1/2 ungar. Goldrente 105 70 105 57
Papierrente... 85 20 85 17
Silberrente... 86 — 86 —
London... 126 20 126 25
Oesterr. Goldrente 118 85 118 85
Ungar. Papierrente 94 75 94 75
Elbthalbahn... 165 60 165 50
Wiener Unionbank — — — — —
Wiener Bankverein — — — — —

München, 19. Juli. Pünktlich um halb zwölf Uhr fuhr der Kaiserliche Extrazug in der mit Blumen reich geschmückten Bahnhofshalle ein. Der Kaiser, in bairischer Generaluniform, prachtvoll aussehend und auffallend rüstig, umarmte sichtlich tief ergriffen und küßte dreimal den Prinzeugen, welcher ihm seinen Sohn Ludwig vorstellte. Nach der Begrüßung der übrigen Mitglieder der königlichen Familie fand in dem prächtig decorirten Königssalon ein déjeuner dinatoire statt, wobei der Kaiser zwischen den Prinzeßinnen Ludwig und Gisela saß. Für das Befolge, die Hofchargen, sowie die Minister fand gleichzeitig Marzshallstafel statt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Augsburg, 19. Juli. Der Kaiser ist gestern Abend 8 1/2 Uhr hier eingetroffen, auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von den Behörden, der Generalität, dem Bürgermeister und der preuß. Gesandtschaft empfangen. Der Kaiser begab sich im königlichen Galawagen unter dem türmischen Jubel der Volksmassen durch die reich geschmückten illuminirten Straßen nach dem Hotel zu den „Drei Möhren“. Infolge der nicht endenden Hochrufe der Volksmassen erschien der Kaiser auf dem Balkon, sich nach allen Seiten dankend verneigend.

Rom, 19. Juli. Bei den Ergänzungswahlen zum Parlamente wurden Cipriani in Ravenna und Torli wiedergewählt. Ravenna wählte außerdem den radicalen Caldesi. Von ministeriellen Candidaten wurde Cavaliere geschlagen. Reggio wählte den oppositionellen Candidaten Dollaro. Die Regierung gew'ann einen Sitz.

London, 19. Juli. Die „Daily News“ erfahren, bei dem Cabinet-Diner, welches Gladstone am Sonnabend Abend gab, sei beschlossen worden, die Regierung solle sofort zurücktreten ohne den Zusammentritt des Parlaments abzuwarten. Die „Morningpost“ erfährt, die britische Note, betreffs Batum, sei durch einen Specialcourier nach Petersburg gefandt und befinde sich bereits in den Händen des russischen Ministeriums.

Petersburg, 19. Juli. Nach dem „Finanzblatte“ sollen ausländische feuerfeste Ziegel und Thonwaaren mit 3 Goldkopfen, gemöhnliche Ziegel mit einem Goldkopfen pro Pud besteuert werden.

Handels-Zeitung.

Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz.

Die Ausführungsvorschriften zum Gesetze, betreffend die Besteuerung des Zuckers, vom 1. Juni 1886, wie dieselben in der gestrigen Sitzung des Bundesraths festgesetzt wurden, behandeln die Steuervergütung, die Steuercreditirung, die steuerfreien Niederlagen für inländischen Zucker und die statistischen Nachweisungen. Dieselben bestimmen:

A. Zum Artikel I § 2.

I. Die Steuervergütung nach dem Satze b des Artikels I § 2 wird auch gewährt für die sogenannten Crystals und andere weisse harte, durchscheinende Zucker in Crystallform von mindestens 99 1/2 pCt. Polarisation, insbesondere die im Handel als granulirte oder granulated bezeichneten Zucker.

Die Feststellung des Zuckergehalts derartiger Zucker ist im Wege der Polarisation nicht von der Amts- oder einer anderen Zoll- oder Steuerstelle, sondern von einer seitens der obersten Landes-Finanzbehörde zur Ausführung solcher Untersuchungen bezeichneten Person oder Anstalt (vereidigte Handelschemiker u. s. w.) auf Kosten der Anmelder vorzunehmen.

II. Zur Abfertigung des mit Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden etc. Zuckers sind berechtigt und zwar:

- 1) zur unbeschränkten Abfertigung von Zucker aller Art, in Preussen die Hauptzollämter Danzig, Stralsund, Swinemünde, Kiel, Flensburg, Altona, Harburg, Cleve, Aachen, die Hauptsteuerämter für ausländische Gegenstände zu Berlin und Köln, die Hauptsteuerämter Königsberg I. Ostrp., Stettin, Breslau, Görlitz, Halle, Magdeburg, Itzehoe, Hannover, Uerdingen, in Baiern die Hauptzollämter München, Regensburg, Ludwigshafen a. Rh. und Frankenthal, in Sachsen die Hauptzollämter Zittau und Leipzig, die Hauptsteuerämter Dresden und Meissen, in Württemberg das Hauptzollamt Friedrichshafen, in Baden das Hauptzollamt Mannheim und die Zollabfertigungsstelle am badischen Bahnhof in Basel (Schweiz), in Hessen das Hauptsteueramt Mainz, in Mecklenburg-Schwerin das Hauptzollamt Rostock und das Nebenzollamt I Wismar,

Course-Blatt.

Breslau, 19. Juli 1886.

Berlin, 19. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.
Cours vom 19. 17.
Mainz-Ludwigshaf. 98 50 98 50
Galiz. Carl-Ludw.-B. 78 30 78 20
Gothard-Bahn... 104 20 104 50
Warschau-Wien... 270 — 270 20
Lübeck-Büchen... 159 90 159 70

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.
Breslau-Freib. 4 1/2 102 90 102 90
Oberschl. 3 1/2 100 50 — —
do. 4 1/2 102 80 — —
do. 4 1/2 1879 106 — 106 20
R.-O.-U.-Bahn 4 1/2 104 — 104 50

Bank-Actien.
Bresl. Discontobank 90 — 89 90
do. Wechselbank 102 20 102 20
Deutsche Bank... 158 10 157 80
Disc.-Command. ult. 205 70 205 50
Oest. Credit-Anstalt 448 50 447 —
Schles. Bankverein. 105 — 104 50

Industrie-Gesellschaften.
Bresl. Bierbr. Wiesner 89 50 89 50
do. do. St.-Pr.-A. — — — —
do. Eisen-Wagenb. 107 — 107 70
do. verein. Oelfabr. 64 — 63 70
Hofm. Waggonfabrik — — — —
Oppeln. Portl.-Cemt. 89 — 88 90
Schlesischer Cement 114 50 114 50
Bresl. Pferdebank... 131 50 131 50
Erdmannsd. Spinn. 72 — 72 30
Kramsta Leinen-Ind. 134 60 133 70
Schles. Feuerversich. 1545 — 1540 —
Bismarckhütte... 98 — 99 50
Donnersmarkt... 29 60 29 90
Dortm. Union St.-Pr. 41 50 42 10
Laurahütte... 67 10 67 70
do. 4 1/2 Oblig. 101 10 101 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 104 50 104 50
Oberschl. Eis.-Bd. 28 50 28 90
Schl. Zinkh. St.-Act. — — 120 —
do. St.-Pr.-A. 125 50 123 50
Inowrazl. Steinsalz. 27 50 27 20

Ausländische Fonds.
Italienische Rente... 100 — 100 —
Oest. 4 1/2 Goldrente 95 90 95 70
do. 4 1/2 1/2 Papierrent. 68 40 68 50
do. 4 1/2 1/2 Silberrent. 69 40 69 30
do. 1880er Loose 119 10 119 30
Poln. 5 1/2 Pfandbr. 62 10 62 20
do. Liq.-Pfandb. 57 10 57 20
Rum. 5 1/2 Staats-Obl. 97 20 97 30
do. 6 1/2 do. do. 106 90 106 60
Russ. 1880er Anleihe — — 86 80
do. 1884er do. 99 40 99 50
do. Orient-Anl. II. 61 10 61 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr. 99 — 98 80
do. 1883er Goldr. 113 30 113 40
Türk. Consols conv. 14 90 14 90
do. Tabaks-Actien 75 10 75 20
do. Loose... 32 60 32 60
Ung. 4 1/2 Goldrente 85 30 85 30
do. Papierrente... 76 60 76 60
Serbische Rente... 81 30 81 20

Banknoten.
Oest. Bankn. 100 Fl. 161 30 161 30
Russ. Bankn. 100 SR. 197 55 197 45
do. per ult. 197 50 197 50

Wechsel.
Amsterdam 8 T... — — 168 65
London 1 Lstrl. 8 T... — — 20 36
do. 1 3 M... — — 20 31 1/2
Paris 100 Frs. 8 T... — — 80 75
Wien 100 Fl. 8 T. 161 25 161 30
do. 100 Fl. 2 M. 160 40 160 30
Warschau 100 SR. ST. 197 25 197 40

Privat-Discont 1 1/2 %.

Letzte Course.

Berlin, 19. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still, fest.

Cours vom 19. 17. Cours vom 19. 17.
Oesterr. Credit. ult. 448 50 446 50 Gotthard... ult. 104 — 103 75
Disc.-Command. ult. 205 62 205 37 Ungar. Goldrente ult. 85 12 85 —
Franzosen... ult. 374 50 375 — Mainz-Ludwigshaf. . 98 37 98 50
Lombarden... ult. 186 50 186 — Russ. 1880er Anl. ult. 86 87 86 87
Conv. Türk. Anleihe 14 87 14 87 Italiener... ult. 99 87 99 62
Lübeck-Büchen ult. 160 — 160 — Russ. II. Orient-A. ult. 61 — 61 —
Egypter... 72 12 71 87 Laurahütte... ult. 66 50 67 25
Marienb.-Mlawka ult. 45 87 45 87 Galizier... ult. 78 12 78 —
Ostpr. Südb.-St.-Act. 83 12 83 — Russ. Banknoten ult. 197 75 197 50
Serben... — — — — — Neueste Russ. Anl. 99 37 99 37

Producten-Börse.

Berlin, 19. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli-August 150, —, Septbr.-Oct. 151, —, Roggen Juli-August 126, 75, Septbr.-Octbr. 128, 25. Rüböl Juli-August 42, 90, Sept.-Octbr. 42, 70. Spiritus Juli-August 36, 90, Septbr.-October 37, 80. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 20. Hafer Juli-August 122, 50.

Berlin, 19. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 19. 17. Cours vom 19. 17.
Weizen. Gewichen. Rüböl. Matt. 42 40 42 90
Juli-August... 149 50 150 50 Juli-August... 42 40 42 90
Septbr.-October... 150 — 152 — Septbr.-October... 42 40 42 70
Roggen. Niedriger. Spiritus. Flau. 37 — 37 60
Juli-August... 126 50 127 50 loco... 37 — 37 60
Septbr.-October... 128 50 129 — Juli-August... 36 90 37 40
Octbr.-November... — 130 — August-Septbr... 36 90 37 50
Hafer. Juli-August... 122 — 123 — Septbr.-October... 37 70 38 50
Septbr.-October... 118 50 120 —

Stettin, 19. Juli. Uhr — Min.

Cours vom 19. 17. Cours vom 19. 17.

Weizen. Matter. Rüböl. Unveränd. 43 — 43 —
Juli-August... 158 50 159 50 Juli-August... 43 — 43 —
Septbr.-October... 158 50 160 — Septbr.-October... 43 — 43 —

Roggen. Matter. Spiritus. 37 20 37 40
Juli-August... 125 50 127 50 loco... 37 10 37 40
Septbr.-October... 126 50 128 — Juli-August... 37 10 37 50
August-Septbr... 37 10 37 50
Septbr.-October... 37 90 38 30

Petroleum. loco... 10 80 10 80

Hamburg, 17. Juli. [Oelkuchen. Originalbericht von Cülle & Glemann.] Von den auswärtigen Produktionsplätzen ist bei sehr fester Stimmung eine weitere Steigerung in Erdnuss- und Sesamkuchen nicht gemeldet, doch hat sich unser Markt den Notirungen derselben inzwischen accomodiren müssen, und beginnt die Nachfrage für Lieferungsware, die bei der grossen Haufe eine zurückfrage für Lieferungsware zu werden. In Baumwollsaatkuchen haltende war, wieder lebhafter zu werden. In Baumwollsaatkuchen und dito Mehl wurden bei dem verhältnissmässig sehr billigen Preis- und stand des Artikels erhebliche Umsätze erzielt. — Hentige Notirungen: Erdnusskuchen, haarfrei, 133-162 M., do. in Haartüchern gepresst 116 bis 130 M., Cocoskuchen (nominell) 122-126 M., Sesamkuchen 114 M., amerik. Baumwollsaatkuchen und dito Mehl 111-120 M., Rapskuchen, hiesige, 110 M., Palmkuchen 95 M., Leinkuchen 148 M. per 1000 Kilo netto ab hier.

Thorn, sondern aus Warschau zu beziehen. Durch diese Messregel ist der Thorer Handel empfindlich geschädigt, da früher ein sehr lebhafter Verkehr mit den polnischen Grenzorten bestand.

Amortisirte österreichische Werthpapiere. Die Amtsblätter der Wiener Zeitung enthalten folgende Amortisirungs-Kundmachungen: Silber-Renten-Obligation Nr. 279 348 per 100 Fl. mit Coupons vom 1. October 1885 bis 1. October 1895; 1860er Loose Serie 17 996 Nr. 6, Abtheilung III, Serie 4480 Nr. 18, Abtheilung III, Serie 15 000 Nr. 17, Abtheilung IV, Serie 11 084 Nr. 9, Abtheilung I, Serie 4632 Nr. 3, Abtheilung II, Serie 13 508 Nr. 20, Abtheilung IV, Serie 2704 Nr. 14, Abtheilung I, Serie 9896 Nr. 11, Abtheilung II, und Serie 3928 Nr. 8, Abtheilung IV, mit Coupons vom 1. Mai 1885 bis 1. Mai 1890; 1864er Loose Serie 1698 Nr. 29, Abtheilung I, und Serie 3620 Nr. 24, Abtheilung I; Coupons per 1. April 1885 der österreichischen Goldrenten-Obligationen Nr. 167 517 per 1000 Fl. und Nr. 42 297 per 200 Fl.

Amliche Notizung. Die Course der Actien der Aachen-Jülicher und der Dortmund-Gronauer Bahn gelangen von Sonnabend ab in Hamburg zur amtlichen Notiz.

Französischer Handel. Der Stand des auswärtigen Handels Frankreichs im ersten Halbjahre wird durch folgende Zahlen angedeutet: Die Einfuhr betrug 2079 Millionen gegen 2102 Millionen im Vorjahre, die Ausfuhr 1539 Millionen gegen 1493 im Vorjahre.

Ausweise.

Berlin, 18. Juli. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. Juli.]

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes Metallbestand, Bestand an Reichs-Kassenscheinen, Bestand an Noten und Banken, etc.

Wien, 18. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Juli. *]

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes Notenumlauf, Metallschatz in Silber, in Gold, etc.

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Juli.

Elbthalbahn. Die Einnahmen der Elbthalbahn betragen in der Woche vom 9. bis 15. Juli 78 224 Fl. gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 9404 Fl.

Nordwestbahn. Die Einnahmen der österreichischen Nordwestbahn betragen in der Woche vom 9. bis 15. Juli 146 934 Fl., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 8449 Fl.

Schottisches Roheisen. (Wochenbericht von Reichmann u. Co. Successors, in Breslau vertreten durch Berthold Block.) Glasgow, 15. Juli. M. n. Warrants hielten sich seit unserem letzten Berichte vom 9. d. ziemlich fest. Preise schwankten zwischen 38 sh 8 d und 38 sh 11 d, nun heute zu 38 sh 10 1/2 d zu schliessen. Die letztwöchentlichen Verschiffungen von schottischem Roheisen fielen enttäuschend klein aus, dagegen wurden von Cumberland-Häfen über 13 000 Tons Hematit-Eisen vergangene Woche exportirt, und zwar hauptsächlich nach Amerika. Unsere Börse bleibt localer Feiertage halber bis Dinstag, 20. d., früh, geschlossen. Vorrath im Store 787 478 T. gegen 606 460 T. in 1885, Verschiffungen 5311 T. gegen 7044 T. in 1885, Hochöfen im Betrieb 85 gegen 91 in 1885.

Wasserstands-Telegramme.

Rathor, 19. Juli. Unterpegel 1,70 m.
Glatz, 19. Juli. Unterpegel 0,37 m.
Breslau, 19. Juli. Oberpegel 5,04 m, Unterpegel + 0,62 m.

Familiennachrichten.

Verbunden: Hr. Eugen v. Braun, schweig, Hr. Manuella Zochheim, Hr. Berlin. Hr. Major z. D. Max Valtzhafar, verw. Frau Johanna Deutsch, geb. Herrmann, Schwachhausen b. Bremen-Wittenberge.
Gefiorben: Hr. Hptm. a. D. Alwin v. Franpois aus Berlin, Garburg. Verw. Fr. Reg.-Rath Dittmann, geb. Viefelsfeld, Berlin.

Am 23. Juli verrieff. [1023]

Dr. Hönig, Specialarzt für Hautkrankheiten u. Massage. Vertretung in meiner Wohnung und Klinik.

Musverkauf spottbillig wegen vorgerückter Saison. Garnirte Hüte, Jersey-Tailen, Jersey-Kleidchen, Seiden-Handschuh, Chenille-Kragen und Fichus. Wilhelm Prager, Ring 18. [626]

Telephon 287. **M. Raschkow,** Sack-Fabrik. Schmeldebrücke. [1022]

Kunsthdlg. Lichtenberg. Reiches Lager von Prachtwerken.

Angekommene Fremde:

Table listing arrivals from various locations like Hotel Galisch, Hotel z. weißen Adler, etc., with names and titles.

Stimmen aus dem Publikum.

Herrn Albert Reiser in Breslau. Wir bezeugen Ihnen gern, daß uns die von Ihnen bezogene Copirtinte in jeder Weise convenient und haben, seitdem wir dieselbe bei uns eingeführt, keine andere mehr benützt. Hochachtungsvoll J. W. Spear & Söhne, Fürth i. B. und London 27 Milton Street E. C. Original hat uns vorgelegen. Expedition.

Für ein kinderloses Ehepaar. jüdischer Confession, bietet sich Gelegenheit, zwei wohlgebildete Kinder, Mädchen von 4 und Knabe von 2 Jahren, oder eines derselben an Kindesstatt anzunehmen. Näheres durch deren Vormund unter X. Z. 22 Exped. dieses Blattes.

Einfache Küchen-Einrichtung, erst 3 Monate gebraucht, wegen Ueberfüllung billig zu verkaufen. Paneth, [1504] Verlinerplatz 21, II.

In meinem hier selbst am Ringe belegenen Hause ist ein großer Laden, in welchem gegenwärtig ein Galanteriewaarengeschäft mit bestem Erfolge betrieben wird, vom 15. August ev. 1. October d. J. ab mit Einrichtung zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt Josef D. H. Neugebauer.

Reiches Lager von Prachtwerken.

Angekommene Fremde:

Table listing arrivals from various locations like Hotel z. weißen Adler, Hotel z. deutschen Haus, etc., with names and titles.

Courszettel der Breslauer Börse vom 19. Juli 1886.

Main financial table with multiple columns: Wechsel-Course, Amtliche Course, Ausländische Fonds, Ausländische Eisenbahn-Aktionen, Bank-Aktionen, Fremde Valuten, Industrie-Papiere, and Breslau, 19. Juli. Preise der Cerealien.